

BEOBACHTUNGEN ZU DEN HYDRONYMEN MAKEDONIENS\*

Wenngleich der Titel des folgenden Beitrags an Ivan Duridanovs hervorragende sprachwissenschaftliche Studie<sup>1</sup> erinnern mag, und diese mich zur Wahl dieses Themas angeregt hat, möchte ich betonen, dass es hier einfach um einige Gedanken geht, die sich bei der Vorbereitung des TIB-Bandes Makedonien, südlicher Teil, ergeben haben. Unter Makedonien verstehe ich deshalb hier nur jenen Bereich des historischen Raumes Makedonien, der sich innerhalb des modernen griechischen Staatsgebietes befindet. Begonnen wird mit den großen Flüssen Makedoniens, den Abschluss bilden einige kleinere Wasserläufe, deren Namen in Grenzbeschreibungen überliefert sind.

Flüsse werden natürlich nicht um ihrer selbst willen genannt. Auslösend für ihre Erwähnung sind zumeist praktische Umstände wie ihre Verwendung zum Betreiben von Mühlen, Schäden infolge Hochwassers (vgl. weiter unten zum Galykos) oder Schwierigkeiten bei der Überquerung. Ferner sind Flüsse oft Besitzgrenze, und ihre Nutzbarkeit für Fischfang und Schifffahrt versteht sich von selbst.

Gegenüber den Ortsnamen haben Gewässernamen für die historische Geographie den Vorteil, dass sie weniger anfällig für Veränderungen sind. Ein paar Beispiele sollen dieses Phänomen anschaulich machen: Die Stadt Edessa, an den Wasserfällen des Bodas (Βόδας) am Westrand der makedonischen Kampania gelegen, führt seit dem 10. Jahrhundert parallel zu ihrem alten Namen Edessa den slawischen Namen Bodēna (Βοδηνά). Die slawische und vermutlich auch die antike Benennung gehen auf das Wasser als prägendes Element zurück<sup>2</sup>. Im Gegensatz zur Stadt hat der Fluss – neben der Bezeichnung Edessaios (Εδεσσαίος) – den slawischen Namen Bodas (Βόδας) behalten. Moglena (Μόγλενα) hieß im Mittelalter die von Bergen umringte Region um das heutige Aridaia im Norden von Edessa. Auf einer

---

\* Herrn Prof. Dr. Christos Tzitzilis danke ich für wertvolle Hinweise.

<sup>1</sup> I. DURIDANOV, Die Hydronymie des Vardarsystems als Geschichtsquelle (*Slavistische Forschungen* 17). Köln–Wien 1975.

<sup>2</sup> F. PAPAZOĞLU, Les villes de Macédoine à l'époque Romaine (*BCH Suppl.* 16). Athen 1988, 128 u. A. 20.

modernen griechischen Landkarte erinnert nur mehr die Moglenitsa (Μόγλενιτσα), also der Fluss, an den historischen Namen. 1537 wird er erstmals, und zwar als potamos Monklonitēs (Μογκλονίτης) erwähnt<sup>3</sup>; dass er an dieser Stelle irrtümlich mit dem Haliakmōn gleichgesetzt wird, ist insofern verständlich, als er die Tendenz zeigte, seine Mündung immer mehr nach Südwesten zu verschieben<sup>4</sup>. Überdies werden die bis heute im Osten von Moglena lebenden Vlachen des Paikon-Gebirges Moglenitai, Meglenoromânii genannt<sup>5</sup>. Achladochōrion bei Sidērokastron nahe der bulgarischen Grenze heißt längst nicht mehr Krusobos (Κρούσοβος), der nach dem Ort benannte Fluss ist aber immer noch der Krusobitēs cheimarros (Κρουσοβίτης χειμαρρός). Bei Hormylia in der Chalkidikē gab es eine Flur Kaprinikaia (Καπρινίκαια)<sup>6</sup>. Ihr Name hat sich nur in dem Kaprinikia rema erhalten, das nördlich und östlich von Hormylia in engem Tal südwärts strömt<sup>7</sup>. Ein weiteres Beispiel für das große Beharrungsvermögen von Hydronymen führt zur Residenz der Sultanin Mara Branković, nach Ezeba (Έζεβά, Ježevo). Der Ort heißt seit 1928 Daphnē, liegt aber nach wie vor am Εζόβης ποταμός. Bei der Neubenennung des Ortes wurde auf eine Übersetzung des alten Namens ins Griechische verzichtet. Das Dorf müsste Echinós (Έχινός) oder Achinos (Άχινός) „Igel“ heißen<sup>8</sup>. In jenen Fällen, wo Umbenennungen aus den 20er Jahren des 20. Jahrhunderts vorliegen, hat das gleichzeitige Festhalten an den von den ersetzten Ortsnamen abgeleiteten Gewässernamen natürlich den Grund, dass bei ihnen nicht wie im Falle von Ortsnamen ein Interesse vorlag, im Zuge einer ethnischen Neuorientierung Namensanpassungen vorzunehmen. Überdies bleiben auch gelegentlich in Bezeichnungen für Winde ältere Flussnamen mittelbar in Gebrauch. So heißt der im Winter von Norden ins südliche Makedonien wehende eisige Wind

<sup>3</sup> Περίπτωση Κερκυραίου αἰχμαλώτου ἐν ἔτει 1537 (von Damaskēnos Studitēs), ed. SP. LAMPROS, *NE* 13 (1916) 222.

<sup>4</sup> E. KIRSTEN – I. OPELT, Die Entstehung der Kampania von Thessalonike durch die Mündungsveränderungen von Haliakmon, Loudias und Axios im Altertum und Mittelalter. *Byzantina* 13/1 (1985, Δώρημα στον Ι. Καραγιαννόπουλο) 217–260.

<sup>5</sup> M. ΠΑΠΑΓΕΩΡΓΙΟΥ, Η ημέρα του Διός εις το τυπικόν του „παλαιού γάμου“ των Μογλενιτών Βλάχων. *Balkanika Symmeikta* 8 (1996) 9 A.2.

<sup>6</sup> Actes de Xéropotamou (*Archives de l'Althos* 3), ed. J. BOMPAIRE. Paris 1964, 76, 81, 155, 213 (Nr. 9, 18, 29); Actes de Docheiariou (*Archives de l'Althos* 13), ed. N. ΟΙΚΟΝΟΜΙΔΗΣ. Paris 1984, 116–119, 199–201, 221–231 (Nr. 11, 32, 39f.).

<sup>7</sup> Karte 1:50.000 der GYS (Γεωγραφική Υπηρεσία Στρατού), Bl. Arnaia.

<sup>8</sup> Vgl. allgemein N. ΖΕΚΟΣ, Έζεβάί, ένας βυζαντινός οικισμός στο κάτω τμήμα της κοιλάδας του Στρυμόνα, in: Μνήμη Μανόλη Ανδρονίκου (*Parartēma Makedonikōn* 6). Thessalonikē 1997, 77–104.

Bardarēs (βαρδάρης)<sup>9</sup> und in Sidērokastron der von Nordosten kommende Wind Krusobitēs<sup>10</sup>.

Je größer ein Fluss ist, desto eher behält er über die Zeiten hinweg seinen Namen<sup>11</sup>. Das trifft voll und ganz für den Strymon bzw. die Struma zu, nicht ganz jedoch für den Axios, für den ab dem II. Jahrhundert auch der Name Vardarios, Bardareios als geläufig nachweisbar ist. Dieser Name dürfte erst nach dem 8. Jahrhundert von Slawen (vermutlich am Oberlauf oder Mittellauf) übernommen worden sein, was seine Form ohne Liquida-Metathese zeigt (Vardar statt Vradar). Die sprachliche Zugehörigkeit des Namens Axios ist schwer festzustellen, als seine Bedeutung wird jedoch seit Dimităr Detschew „der nicht strahlende, dunkle oder schwarze Fluss“ angenommen<sup>12</sup>. Sollte die nun allgemein akzeptierte Deutung von \*Vard-vari als „Schwarzwasser“ zutreffen, wäre Bardareios nichts anderes als eine Übersetzung von Axios<sup>13</sup>. So würde auch im Falle von Axios/Bardareios in gewissem Sinn Namenskontinuität vorliegen. Ein gleichnamiger Bach, apostrophiert als xērocheimarros und ryax Bardarios (βαρδάριος)<sup>14</sup>, ist für die 1. Hälfte des 14. Jahrhunderts in der südöstlichen Chalkidike nachweisbar; der Benennung mag das Vorbild des großen Flusses zugrundeliegen.

Östlich des Axios und annähernd parallel zu ihm fließt der etwa 70 Kilometer lange Galykos, jetzt Gallikos. Sein antiker Name lautet Echedōros. Als angeblich ältester Name wird Hēdōnos (Ἡδωνός) genannt.<sup>15</sup> Erstaunlicherweise ist ἐχέδωρος „ein Geschenk habend“ fast nur als Name dieses makedonischen Flusses, nicht aber als Adjektiv belegt. Lediglich bei Hesych finden wir Ἐχεδωροῖδες als Umschreibung für Nymphen<sup>16</sup>. Bereits in

<sup>9</sup> Ἱστορικὸν Λεξικὸν τῆς Νέας Ἑλληνικῆς (im folgenden Hist. Lexikon) III. Athen 1942, 444; E. KRIARAS, Νέο Ἑλληνικὸ Λεξικὸ τῆς σύγχρονης δημοτικῆς γλώσσας, γραπτῆς καὶ προφορικῆς. Athen 1995, 238.

<sup>10</sup> Den Hinweis auf diese beiden Namen von Winden, insbesondere den Krusobitēs, verdanke ich Frau Eirini Afentoulidou.

<sup>11</sup> G. SCHRAMM, Eroberer und Eingesessene. Geographische Lehnnamen als Zeugen der Geschichte Südosteuropas im ersten Jahrtausend n. Chr. Stuttgart 1981, 6–10.

<sup>12</sup> D. DETSCHEW, Die thrakischen Sprachreste (ÖAW *Schriften der Balkankommission*, ling. Abt. 14). Wien 1957, 18f.

<sup>13</sup> H. KRAHE, Beiträge zur Makedonenfrage. *Zeitschrift für Ortsnamenforschung* 11/1 (1935) 85f. Vgl. das Kapitel „Die Namen des Vardar“ bei DURIDANOV, a. O. 30–36.

<sup>14</sup> Actes d'Iviron (*Archives de l'Atchos* 18, 19), ed. J. LEFORT – N. OIKONOMIDÈS – D. PACHRYSSANTHOU – V. KRAVARI – H. MÉTREVÈLI. Paris 1994, 1995. III 38, 162, 222f., 268, IV 71 (Nr. 70, 75, 79, 86).

<sup>15</sup> Etymologicum Magnum 401, Z. 9; DETSCHEW, a. O. 199.

<sup>16</sup> Hesych, Lexikon s. v. (ed. K. LATTE, Hesychii Alexandrini Lexicon, II. E-O. Kopenhagen 1966, 250).

der Tabula Peutingeriana ist Gallicum als Name einer Straßenstation verzeichnet, gelegen an der Route von Thessalonikē nach Idomenē, also in nordnordwestlicher Richtung von der Hafenstadt am Thermaïkos kolpos<sup>17</sup>. Beim Geographus Ravennas ist dieselbe Straßenstation in der Form Callicum überliefert<sup>18</sup>, und in der sog. Ikonoklastennotiz ist ho Kalliku unter den Städten der Mētopolis Thessalonikē angeführt<sup>19</sup>. Die mittelalterlichen Belege für den Gal(l)ikos bzw. Galykos setzen im 11. Jahrhundert ein und sind zahlreich. Aus dem Jahr 1317 haben wir Nachricht von Überschwemmungen des Galikos, die den Betrieb einer teilweise im Besitz des Klosters Batopediu stehenden Wassermühle beeinträchtigen<sup>20</sup>. Es ist anzunehmen, dass die Straßenstation Gallicum am Echedōros (etwa bei Pentalophos) lag und der Name auf den Fluss übertragen wurde. Das Hydronym scheint also auf ein Toponym zurückzugehen, und diesem dürfte die Bedeutung „gallisch, von Gallien“ zugrundeliegen.

Der etwa 300 km lange Haliakmōn, dessen Name wahrscheinlich „Steine wälzend“ bedeutet<sup>21</sup>, das zentrale Gewässer im Südwesten Makedoniens, wird in der Antike nur selten, im Mittelalter in schriftlichen Quellen überhaupt nicht genannt. Die ungemein häufige slawische Bezeichnung Bistriza (Bistrica, Bystrica) mit der Bedeutung „schnelles, reißendes, klares Wasser“ wurde auch auf den Haliakmon übertragen. Sie begegnet als Name dieses Flusses aber erst im 16. Jahrhundert<sup>22</sup>. Dieser Umstand ist zunächst überraschend, dürfte allerdings auch damit zusammenhängen, dass wir für den Südwesten Makedoniens generell nur über wenige schriftliche Belege verfügen, und dass der Haliakmōn über weite Strecken in tiefen Schluchten fließt und auch sonst vielfach siedlungsfeindlichen Charakter aufweist wie z. B. unterhalb des Zaborda-Klosters. Überdies haben sich die geographischen Verhältnisse in seinem Mündungsgebiet seit dem Altertum durch gewaltige Anschwemmungen völlig verändert<sup>23</sup>.

<sup>17</sup> Tabula Peutingeriana VIII 2 (Itineraria Romana. Römische Reisewege an der Hand der Tabula Peutingeriana dargestellt von K. MILLER. Stuttgart 1916 [Nachdruck Rom 1964], 573).

<sup>18</sup> Geographus Ravennas IV 9, 3 (Ravennatis Anonymi Cosmographia et Guidonis Geographica. Itineraria Romana II, ed. J. SCHNETZ. Leipzig 1940, 51).

<sup>19</sup> Notitiae episcopatum 3, 269 (ed. J. DARROUZÈS, Notitiae episcopatum Ecclesiae Constantinopolitanae [*Géographie ecclésiastique de l'empire byzantin* 1]. Paris 1981, 236).

<sup>20</sup> Actes de Vatopédi I. Des origines à 1329 (*Archives de l'Athos* 21), ed. J. BOMPAIRE – J. LEFORT – V. KRAVARI – CH. GIROS. Paris 2001, Nr. 48f.

<sup>21</sup> V. GEORGIEV, Introduction to the History of the Indo-European Languages. Sofia 1981, 348f.: auf der Grundlage von indoeuropäisch \*wli-akmōn “rolling stones”.

<sup>22</sup> Damaskēnos Studitēs 222 (siehe oben A. 3).

<sup>23</sup> KIRSTEN – OPELT, a. O.

Ein in vieler Hinsicht ungewöhnlicher Fluss ist der seit Herodot nachweisbare Angitēs<sup>24</sup>. Seine Quellen liegen im Becken von Neurokopi, seine Wasser fließen dann unterirdisch und treten am Westrand des Beckens von Drama wieder zutage, zwingen sich in der Folge durch eine enge Schlucht, um schließlich in den Strymōn zu münden. In dem Namen Angitēs ist der stark verbreitete indoeuropäische Stamm ank-, ang- mit der Bedeutung „biegen, krümmen“ vertreten. Dimităr Detschew<sup>25</sup> gibt einfach Andžista und Ἀντζίστα als aktuellen bzw. byzantinischen Flussnamen an, was aber nicht der Realität entspricht. Denn erstens ist Antzista nur eine von vielen neuzeitlichen Benennungen des Flusses und zweitens scheint Antzista in den Urkunden des 14. Jahrhunderts nur als Name eines Dorfes auf, nämlich des jetzigen Angista, das 4 km von dem Fluss entfernt liegt. Auch teile ich nicht Gottfried Schramms<sup>26</sup> Überzeugung, dass Andžista auf Angitēs beruht; er selbst bezeichnet Andžista als eine aus Angitēs „regelwidrig gewandelte Form“. Antzista kann nämlich auch als vom Personennamen Janko abgeleiteter Ortsname erklärt werden, wofür die in einer serbischen Urkunde vorliegende Namensform Jančišta zu sprechen scheint<sup>27</sup>. In den Praktika des 14. Jahrhunderts begegnet uns der Angitēs, genauer sein Unterlauf, jedoch als Panax, zumeist in Genetiv und Akkusativ in den Formen tu Panaka, ton Panaka, auch Panega und slaw. na Panače<sup>28</sup>. Im 18. bis

<sup>24</sup> Archibald Dunn widmet dem Fluss, seinen Namen und seinem Umfeld eine ausführliche Studie: A. DUNN, The Byzantine topography of Southeastern Macedonia: A contribution, in: Μνήμη Δ. Λαζαρίδη. Πόλις και Χώρα στην αρχαία Μακεδονία και Θράκη. Πρακτικά Αρχαιολογικού Συνεδρίου. Καβάλα 9. - 11. Μαΐ 1986. Thessalonikē 1990, 307–332. 307–314 betreffen den Angitēs bzw. Panax.

<sup>25</sup> DETSCHEW, a. O. 5.

<sup>26</sup> SCHRAMM, a. O. 197–199.

<sup>27</sup> PH. MALINGOUDIS, Besprechung zu G. SCHRAMM, Eroberer und Eingesessene. Geographische Lehnnamen als Zeugen der Geschichte Südosteuropas im ersten Jahrtausend n. Chr. *BSI* 44 (1983) 226; J. ΖΑΙΜΟΒ, Die bulgarischen Ortsnamen auf -išt- aus \*-itj- und ihre Bedeutung für die Siedlungsgeschichte der Bulgaren in den Balkanländern. *Balkansko Ezikoznanie/Linguistique Balkanique* 9/2 (1965) 5–80, zum vorliegenden Ortsnamen 77; vgl. P. SOUSTAL, Überlegungen zur Rolle der Toponyme in der historischen Geographie, in: Byzanz als Raum. Zu Methoden und Inhalten der historischen Geographie des östlichen Mittelmeerraumes (*VTIB* 7), hrsg. von K. BELKE – F. HILD – J. KODER – P. SOUSTAL. Wien 2000, 219.

<sup>28</sup> Der älteste Beleg für den Fluss Panax dürfte in der Vita des Germanos, *AASS* Mai III 9\* vorliegen; vgl. I. DUJČEV, Une ambassade byzantine auprès des Serbes au IXe siècle. *ZRVI* 7 (1961) 56f.; Erwähnungen in Praktika z. B. in Actes de Lavra II (*Archives de l'Athos* 8), 304–306 (App. VIII) und Actes de Chilandar, publ. L. PETIT – B. KORABLEV (*Actes de l'Athos* 5). 2<sup>me</sup> partie, Actes Slaves, publ. B. KORABLEV. *VV* 19 (1915) priloženie 1 (Nachdruck Amsterdam 1975), 497 (Nr. 38).

20. Jahrhundert ist der Fluss und speziell sein Oberlauf bzw. seine Quellflüsse in diversen Namensformen wie Mpaneka, Panets (Panec), Paneč, Panech, Banas nachweisbar; Panega ist offensichtlich die im 20. Jahrhundert von den Bulgaren bevorzugte Variante<sup>29</sup>. Auffallend ist die Ähnlichkeit mit Pflanzennamen wie *πάναξ*, *πανάκεια*, *πανακία*, *πανάκειον*, also Bezeichnungen für allheilende Pflanzen (zu altgriech. *ἄκείωμα* „heilen“). Weniger die Namensform als vielmehr der abschnittsweise unterirdische Verlauf des Panax haben mich zu einer anderen Deutung des Hydronyms angeregt. In der Grundbedeutung „verschwindender Fluss“ (als Gegensatz zu „Quelle, hervortretender Fluss“) sind im Slawischen Appellativa verbreitet, die auch im Namenmaterial in beträchtlicher Anzahl zu belegen sind, und von denen ein Teil auf ursprüngliches \*ponik- weist<sup>30</sup>. Gemeinlawisch \*ponikva, urslawisch \*panikvā bedeutet die Stelle, wo ein Wasserlauf unter der Erde verschwindet. Bedenken vonseiten der slawischen Sprachwissenschaft veranlassen mich aber, von dieser Etymologie Abstand zu nehmen. Bereits Detschew und Schramm<sup>31</sup> und neuerlich auch Tzitzilis stellen den Namen zu indoeuropäischem (thrakischem) \*pen mit der Bedeutung „Schlamm, Sumpf“. Tzitzilis erinnert überdies an neugriechisch dialektales *πανισία*, *πανισιά* im Sinne von „feuchtes Wetter, Morgentau“<sup>32</sup>.

Richios (Rēchios), Rendina, Rendinska sind im 20. Jahrhundert Bezeichnungen jenes Flusses, der überlaufendes Wasser vom Bolbē-See durch das enge Tal von Rendina in den Strymonikos kolpos befördert. Wir dürfen mit einer gewissen Wahrscheinlichkeit annehmen, dass es sich um jenen *Ῥήχιος* handelt, der, so die Schilderung Prokops, unweit von Thessalonikē ruhig durch fruchtbares Gelände fließt (*locus amoenus*), und an dessen Mündung zum Schutz vor Barbaren unter Justinian I. eine Festung namens Artemision errichtet wird<sup>33</sup>. Etymologisch gehört Rēchios wohl eher zu altgriechisch *ῥαχία*, jonisch *ῥηχίη* „Flut, Tosen des Meeres; felsige Küste“

<sup>29</sup> Vgl. die Zusammenstellung der Namensformen bei DUNN, a. O. 310–312.

<sup>30</sup> J. UDOLPH, Studien zu slavischen Gewässernamen und Gewässerbezeichnungen (*Beiträge zur Namenforschung*, N. F. Beiheft 17). Heidelberg 1979, 239–245.

<sup>31</sup> DETSCHEW, a. O. 354f; SCHRAMM, a. O. 317.

<sup>32</sup> CH. TZITZILIS, Die paläobalkanischen Sprachen im Lichte der neugriechischen Dialekte. *Die Sprache* 37/1 (1995) 91f.

<sup>33</sup> Prokopios, *De aedificiis* IV 3, 27–30 (ed. J. HAURY, *Procopii Caesariensis opera omnia* IV. *De aedificiis libri VI*, Leipzig 1913 [Nachdruck Leipzig 1964], 115f.). Zu anderen Hypothesen zur Identifizierung des Rēchios (mit dem Strymōn, dem Echedōros bzw. Galykos und dem Strymōn) vgl. H. DITTEN, *Ethnische Verschiebungen zwischen der Balkanhalbinsel und Kleinasien vom Ende des 6. bis zur zweiten Hälfte des 9. Jahrhunderts* (BBA 59). Berlin 1993, 163f.

als zu ῥαχός, ῥᾶχος, jon. ῥηχός „Dornhecke, Dornstrauch“, ῥηχώδης oder εὐροηχος „dornig“. Hesych erklärt ῥηχος mit φραγμός „Zaun“<sup>34</sup>. Was das Neugriechische betrifft, erinnert Rēchios natürlich an ρηχός „seicht“. Hypothetisch bleibt der Versuch, den Fluss Rēchios mit dem in den *Miracula S. Demetrii* genannten slawischen Stamm tōn Rynchinōn oder tu Rynchinu<sup>35</sup> zu verbinden. Rynchinu wird in den *Miracula* nicht ausdrücklich als Fluss bezeichnet, immerhin ist es aber an einigen Stellen parallel zu Strymōn gesetzt. In diesem Fall wäre das Ethnikon von dem Hydronym herzuleiten.

Eine Einteilung der folgenden Namensbeispiele für kleinere makedonische Flüsse und Bäche soll nun nicht nach dem Schema „hier griechische, dort slawische Hydronyme“ vorgenommen werden, sondern von semantischen Kriterien ausgehen. Die kleinen Wasserläufe werden in den Quellen zumeist als potamos und ryax bezeichnet. Daraus geht schon hervor, dass potamos (im Gegensatz zum deutschen Fluss) auch Appellativ für ganz kleine Wasserläufe sein kann, also synonym mit ryax verwendet wird. Neben ryax erscheint auch das Deminutivum ryaki(o)n, ryakitzi(o)n (selten ryakopulon<sup>36</sup>). Das slawische Gegenstück zu ryax ist potok, das beispielsweise im Zusammenhang mit Landesbesitz im Nordosten von Berroia als Name eines Flusses erwähnt ist<sup>37</sup>.

1. Wie häufig in der Mikrotoponymie gibt es Bezeichnungen nach Personen: Der Name Basilikos potamos<sup>38</sup> könnte an kaiserliche Güter im Umfeld erinnern<sup>39</sup>. Es ist der heutige Tripotamos oder Basilikiōtikos potamos, der bei Berroia, etwa parallel zum Haliakmōn die Ebene erreicht. Ryax tu Zachariu (ῥύαξ τοῦ Ζαχαρίου) heißt ein Wasserlauf bei Hierissos in der östlichen Chalkidiki<sup>40</sup>. Zu der Kategorie von Personen abgeleiteter Namen

<sup>34</sup> Hesych, *Lexikon s. v.* (ed. M. SCHMIDT, *Hesychii Alexandrini Lexicon, Editio Minor*. Jena 1864, 1321).

<sup>35</sup> *Miracula S. Demetrii*, ed. P. LEMERLE, *Les plus anciens Recueils des Miracles de saint Démétrius et la pénétration des Slaves dans les Balkans*. Paris 1979, 1981. I: Le texte: 4<sup>e</sup> mir. 209, 211, 214, 215, 220, II: Commentaire 112f., 245.

<sup>36</sup> *Actes de Lavra* II 206 (Nr. 108).

<sup>37</sup> G. I. THEOCHARIDES, *Μία διαθήκη καὶ μία δίκη βυζαντινῆ. Ἀνέκδοτα Βασιτοπεδινὰ ἔγγραφα τοῦ ἰδ' αἰῶνος περὶ τῆς Μονῆς Προδρόμου Βεροίας (Parartēma Madekonikōn 2)*. Thessalonikē 1962, 34 (Nr. 3).

<sup>38</sup> G. I. THEOCHARIDES, a. O. 31, 33f. (Nr. 3), 66.

<sup>39</sup> Gedanken zu dem analogen Begriff der *basilikē odos* bei K. BELKE, *Roads and travel in Macedonia and Thrace in the middle and late Byzantine period*, in: *Travel in the Byzantine World*, ed. R. MACRIDES. Aldershot 2002, 87–90.

<sup>40</sup> *Actes de Lavra (Archives de l'Atos 5, 8)*, ed. P. LEMERLE – A. GUILLOU – N. SVORONOS – D. PAPACHRYSSANTHOU. Paris 1970, 1977. I 254, II 92, 206 (Nr. 47, 90, 108).

ist wohl auch der Iōannakos potamos zu zählen, der für das Umland von Berroia 1325 überliefert ist<sup>41</sup>.

2. Naturgemäß gibt es in großer Zahl Benennungen nach Pflanzen, zumeist Bäumen: Der Name des ryax Topolobikos (Τοπολοβίκος)<sup>42</sup> in der westlichen Chalkidiki ist wohl von slawisch topola „Pappel“ abzuleiten. Rakita, slawisch für „Korbweide“, heißt ein Bach bei Gomatu in der südöstlichen Chalkidiki<sup>43</sup>. Der Name Mporōba könnte etwa als „Fichten-, Föhrenfluss“ übersetzt werden (altslawisch боръ Pinus)<sup>44</sup>.

3. Eine große Gruppe von Hydronymen trägt beschreibenden Charakter, wobei es um optische (3.1), akustische (lautmalende Hydronyme) (3.2) oder sonstige physische (3.3) Merkmale des Gewässers gehen kann: 3.1. Optische Merkmale: Bela (Βελά) heißen Ort und Fluss im Westen des Symbolon Oros<sup>45</sup>. Diese Namen gehen vermutlich auf Běla reka oder Běla voda „weißer Fluss, weißes Wasser“ zurück<sup>46</sup>. Pyrrakia (Πυρρακία, jetzt Πυρακιά) ist ein Wasserlauf bei Nikētē in der südlichen Chalkidiki<sup>47</sup>. Die Benennung hängt wohl mit πυρράκειος „rothaarig“ zusammen. – 3.2. Für akustische Merkmale, also lautmalende Hydronyme, ist der Wildbach (cheimaros) Klopotitza bei Serres ein gutes Beispiel<sup>48</sup>. Ihm liegt altslawisch klopotъ „Lärm“ zugrunde; die Klopotitza floss durch den Markt an der Westseite von Serres, bis die Stadt 1913 von Bulgaren niedergebrannt wurde. Der Name ist heute noch in Serres bekannt. Als Hydronym ist er selten und scheint bei Vasmer nicht auf<sup>49</sup>. Thema einer Urkunde des Klosters Dionysiu von 1496 ist ein Grenzstreit mit dem benachbarten Kloster Grēgoriu, der erst 1948 definitiv entschieden wurde. Diese Grenze markiert u. a. der Drubanistēs (Δρουβανιστής)<sup>50</sup>. Dieser Wildbach, der im 20. Jahrhundert

<sup>41</sup> THEOCHARIDES, a. O. 66.

<sup>42</sup> Actes d'Ivion II 227, 243, III 173, 232, 278, IV 75 (Nr. 52, 70, 75, 79, 86).

<sup>43</sup> Actes de Lavra II 91, 208 (Nr. 90, 108); Actes d'Ivion III 149, 162, 223, 268; IV 71 (Nr. 70, 75, 79, 86).

<sup>44</sup> Actes de Lavra III 44f. (Nr. 130).

<sup>45</sup> Actes d'Ivion I 267–269 (Nr. 30).

<sup>46</sup> M. VASMER, Die Slaven in Griechenland (*Abh. Preuß. Ak. Wiss., phil.-hist. Kl.* 1941/12). Berlin 1941 (Nachdruck Leipzig 1970), 22, 130, 233; I. DURIDANOV, a. O. 303.

<sup>47</sup> Actes de Xénophon (*Archives de l'Athos* 15), ed. D. PAPACHRYSSANTHOU. Paris 1986, 38, 87, 93, 123, 131, 196, 228, 235 (Nr. 4f., 12f., 25, App. I, II).

<sup>48</sup> Actes de Kutlumus (*Archives de l'Athos* 2 2), ed. P. LEMERLE. Paris 1988, 43, 52 (Nr. 4, 8).

<sup>49</sup> VASMER, a. O.; vgl. DURIDANOV, a. O. 263.

<sup>50</sup> Actes de Dionysiu (*Archives de l'Athos* 4), ed. N. OIKONOMIDÈS. Paris 1968, 66, 184f. (Nr. 39).



Draganistēs, Drybanista (Δροβανίστα), aber auch Druba (Δροῦβα) heißt<sup>51</sup>, stürzt mit plötzlicher Wucht vom Antithonas herab, bildet mehrere Wasserfälle und verursacht damit ein gewaltiges Getöse, ehe er sich zwischen den Klöstern Dionysiu und Grēgoriu ins Meer ergießt. Diesen Eigenschaften verdankt der Wildbach seinen Namen, der auf das Verbum δροβανίζω zurückgeht, das etwa „kräftig schlagen, wirbeln“ bedeutet, und zwar im Zusammenhang mit der Herstellung von Buttermilch aus saurer Milch. Bei Prodromos<sup>52</sup> ist die Verbindung δροβανιστὸν ὀξύγαλα überliefert. Δροβάνι in der Bedeutung „Butterfass“ und δροβανίζω „buttern“ ist in neugriechischen Dialekten wie etwa dem Pontischen nachweisbar. Nach Demetrios Mutsos<sup>53</sup> dürfte δροβάνι zu τρούβανον (aus τριβανον) „Stößel, Mörser“ gehören und nicht mit slawisch drěvo „Holz“ zusammenhängen<sup>54</sup>. – 3.3 Als Beispiel für andere physikalische Merkmale, die Hydronymen zugrundeliegen, soll die Temperatur dienen (3.3.1.): Der Thermopotamos, der „warme Fluss“, jetzt Marmara (Μαρμαρά ποταμός)<sup>55</sup>, ist benannt nach den Thermalquellen bei Lutra Eleutherōn, knapp vor seiner Mündung (östlich von Amphipolis). Ein kaltes Kryon Neron ist auf der Halbinsel Longos bekannt<sup>56</sup>, Krya nera ist als Flurname bei Serres überliefert<sup>57</sup>. Bedeutungsmäßig zwischen den beiden liegt der „lauwarme“ Chliaropotamos<sup>58</sup> (von χλιαρός) im Südwesten der Chalkidiki; in den Urkunden ist bezeichnenderweise fast immer von dem Metochion die Rede, auf das der Name des kleinen Wasserlaufes übergegangen ist. – Als hydrographische Kategorien (3.3.2.) können z. B. Fließgeschwindigkeit, Wassermenge eingestuft werden: Während Bistritsa „schnelles Wasser“ bezeichnet, finden wir das Gegenteil davon als Stēkōn potamos<sup>59</sup> nahe dem Unterlauf des Haliakmon,

<sup>51</sup> G. SMYRNAKES, Τὸ Ἅγιον Ὄρος. Athen 1903, 103, 505.

<sup>52</sup> D.C. HESSELING – H. PERNOT, Poèmes prodromiques en grec vulgaire. Amsterdam 1910 (ND Wiesbaden 1968) IV 112 (S. 77). H. EIDENEIER, Ptochoprodromos (*Neograeca Medii Aevi* 5). Köln 1991, III 179 (S. 127, Übersetzung S. 195); vgl. E. KRIARAS, Λεξιλόγος της μεσαιωνικής ελληνικής δημόδου γοαμματείας 1100–1669. Bd. 5. Thessalonikē 1977, 222.; im folgenden: KRIARAS, Lexiko.

<sup>53</sup> D. MUTSOS, Prodromic δροβανιστὸν ὀξύγαλα. *Byz* 54 (1984) 586–592.

<sup>54</sup> Bălgarski etimologičen rečnik I (hrsg. V. GEORGIEV – I. GĂLĂBOV – J. ZAIMOV – ST. ILČEV). Sofia 1971, 458f.

<sup>55</sup> Actes de Lavra I 239 (Nr. 43) und vgl. Actes de Lavra IV 114f. (*Karte*)

<sup>56</sup> Actes de Lavra II 133f., 213, 215, 307 (Nr. 97, 108, App. IX).

<sup>57</sup> A. GUILLOU, Les Archives de Saint-Jean-Prodrôme sur le mont Ménécée (*Bibl. Byz., Doc.* 3). Paris 1955, 45 (Nr. 4).

<sup>58</sup> J. LEFORT, Villages de Macédoine. I. La Chalcidique occidentale. Notices historiques et topographiques sur la Macédoine orientale au Moyen Age (*TM Monographies* 1). Paris 1982, 53f., Karte 7. Actes d'Iviron II 165 (Nr. 45).

<sup>59</sup> THEOCHARIDES, a. O. 66.

bereits in der Ebene der Kampania. Susitza, die häufige Bezeichnung für periodische Flüsse, zu slawisch Sušica „Trockenbach“, ist auch für Makedonien belegt und bezeichnet ein Dorf und einen Nebenfluss des Strymon<sup>60</sup>.

Zum Abschluss sei noch ein originelles Hydronym vorgestellt. Bdeliaris (mit Audeliaris, Eudeliaris als Varianten) bezeichnet im 14. Jahrhundert gleich zwei verschiedene Wasserläufe in der Chalkidiki<sup>61</sup>. Die Bäche haben offensichtlich den Namen von ihren Bewohnern, den Blutekeln, die auf griechisch von der Antike bis heute *bdella*, *abdella* heißen (zu *βδάλλω* „saugen, melken“). Die genaue Entsprechung zu Bdeliaris liefert das in neugriechischen Dialekten vorhandene Adjektiv *ἀβδελλάρις* in der Bedeutung „von der Blutegelkrankheit befallen“<sup>62</sup>. Ob die Verwendung der blut-saugenden Wassertiere zu Heilzwecken zur Prägung dieses Gewässernamens geführt hat?

---

<sup>60</sup> Actes d'Iviron I 88f., 257, II 162, 244, III 158f., 218, 264, IV 61f (Nr. 29, 45, 52, 70, 75, 79, 86); vgl. DURIDANOV a. O. 304.

<sup>61</sup> Actes de Lavra I 79, 188 (Nr. 90, 108). IV 107f.; J. LEFORT, Villages 124, Carte 5 bzw. Actes de Docheiariou (*Archives de l'Athos* 13), ed. N. OIKONOMIDÈS. Paris 1984, 111, 114f., 130 (Nr. 10, 15).

<sup>62</sup> Hist. Lexikon I. Athen 1933, 28; KRIARAS, Lexiko 4, 85; *LBG* 1. Fasz. 1.